

2. Biographisches Denkmal

für
Heinrich Wilhelm Ferdinand Wackenroder.

Am 4. September 1854, Nachmittags 3 Uhr verschied der Director des chemisch-pharmaceutischen Instituts zu Jena, Geh. Hofrath Prof. Dr. Heinrich Wackenroder, in einem Alter von nur 56½ Jahren. Die Nachricht von diesem schmerzlichen Verluste hat sicher im ganzen weiten Vaterlande die zahlreichen Verehrer, Freunde und Schüler des Verstorbenen mit Trauer erfüllt, vor allem die letzteren, die an ihm den trefflichen Lehrer und sorglichen Freund verloren haben. Es werden die Pharmaceuten des In- und Auslandes, die seinen seit einer Reihe von Jahren auf den Monatsheften des Archives der Pharmacie mit Freude und Befriedigung unter den Redactoren dieser geschätzten wissenschaftlichen Zeitschrift zu sehen gewohnt waren, mit Betrübniß die Kunde von dem Dahinscheiden des unermüdlchen, thätigen Mitarbeiters erhalten haben, eines Mannes, der nach dem Ausspruche eines um das Wohl der Universität hochverdienten Mannes „wacker geredet hat auf dem Felde der Chemie und Pharmacie.“ Die Unterzeichneten, beide Schüler Wackenroders und längere Zeit hindurch als Assistenten und Hausgenossen desselben im innigsten wissenschaftlichen Verkehr mit ihrem Lehrer und Freunde, betrachten es als eine unabweisbare Pflicht, dem Andenken Wackenroders gerade in dieser Zeitschrift, dem schönen Denkmal seiner rastlosen Thätigkeit, einige Blätter der Erinnerung zu weihen.

Am 8. März 1798 wurde H. Wackenroder zu Burgdorf im Königreich Hannover, wo sein Vater als Arzt und Apotheker wirkte und wo noch heute sein Bruder W. Wackenroder die väterliche Apotheke besitzt, geboren. Bekannt durch Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte, war Wackenroders Vater der gesuchte Arzt von Reich und Arm; dessenungeachtet gestalteten sich die Vermögensverhältnisse desselben nicht glänzend, blieben vielmehr immer sehr mittelmässig in Folge der Freigebigkeit des Arzt-Apothekers.

Gewohnt, den wissenschaftlichen Fortschritten der Medicin und Pharmacie zu folgen, waren Wackenroders Vater auch die Mängel und Gebrechen derselben nicht unbekannt. Nach mündlichen Ueberlieferungen des Sohnes äusserte sich der Vater öfters dahin, wie nöthig es sei, die Arzneiwissenschaften zu verbessern, da dieselben wegen unvollkommener Kenntnisse der Aerzte und Pharmaceuten zu mangelhaft seien.

Der jüngere, H. Wackenroder, bestimmte sich zum Apotheker und wurde nach Celle in die Lehre gegeben. Nach überstandenen Lehrjahren ging er nach Burgdorf zurück, unterstützte seinen Vater in der Apotheke und hier und da in der ärztlichen Praxis. In Göttingen, welches Wackenroder nun besuchte, studirte derselbe gleichzeitig Medicin und Pharmacie; von Stromeyer ange-regt, trieb er eifrig Chemie. Nur im ersten Semester seines Aufenthaltes in Göttingen vermochte ihn der Vater zu unterstützen; später, als bei einem grossen Brande in Burgdorf auch die väterliche Apotheke niedergebrannt war und dadurch die Vermögensverhältnisse des Vaters einen bedeutenden Stoss erlitten hatten, musste sich der junge Student durch Privatstundengehen seinen Unterhalt und die Mittel zum Weiterstudiren verschaffen. Unter

solchen Umständen war schon die blosse Erlaubniss, welche ihm der Vater ertheilte, noch länger vom väterlichen Hause entfernt bleiben zu dürfen, ein werthvolles Geschenk für unsern Wackenroder.

Von Stromeyer zum Assistenten am chemischen Laboratorium angenommen, setzte Wackenroder seine chemischen Studien mit solcher Energie fort, dass er mit Erfolg es wagen konnte als Preisbewerber aufzutreten; seine Arbeit „*Commentatio de anthelminticis*“ (1826) erhielt den Preis der Akademie, die goldene Medaille. Diese Preisarbeit verhalf ihm zur Habilitation an der Universität am 28. Juni 1828. Die bei der Habilitation vertheidigten 12 Thesen lauten:

I. „*Corporum in rerum natura occurrentium definitiones in sensu strictiori non sunt.*“

II. *Placita philosophorum de atomis vana sunt, nec naturae investigandae necessaria.*

III. *Proportiones ponderum illae certae definitaeque, ex quibus corpora chemice conjunguntur, non satis commode apteque atomi nominantur.*

IV. *In quantitativis corporum mixtionem chemicum constituentium secundum aequivalentia chemica computandis nihil refert, Oxygenium unitas ponatur, an Hydrogenium.*

V. *Calorem et lucem pro corporeis rebus haberi, chemicis certe phaenomenis explicandis maxime expedit.*

VI. *Corporum vires nonnisi in hypothesi.*

VII. *Decretis physiologorum et chemicorum de origine caloris animalis e chemicis potissimum processibus, maximeque e respiratione assentiendum esse censeo.*

VIII. *Medicina doctrinis physicis accensenda est.*

IX. *Utrum Chloreta, Jodeta, Sulphureta iisque similia, quum aqua solvantur vel eacum conjunctiones vere chemice constituunt, destructionem compaginis elementorum suorum exhibeant, nec ne, de variis ipsis eorum elementis varie dijudicandum esse videtur.*

X. *In iis, quae compluribus nostralibus promiscue Hydrates audiunt, conjunctionibus chemicis, tam naturalibus, tam arte confectis, aqua duplicem rationibus speciem prae se fert.*

XI. *Complures substantias vegetabiles carbonium esse aquae adnexum, id quod nonnullis placet, non satis comprobatum existimo.*

XII. *Gelatinam animale inter complurium corporum animalium ex aqua decoquendum gigni nacisque experimentis non confirmatur opinio.*“

Sie geben ein gutes Zeugniß von den umfassenden Kenntnissen des Doctoranden.

In dieser Zeit war von Jena Prof. Göbel nach Dorpat berufen worden und so das von demselben errichtete pharmaceutische Institut, welches übrigens bis daher niemals in bedeutendem Aufschwunge gestanden, eingegangen; lebhaft wünschte man in Jena einen Mann, der die Hinterlassenschaft Göbels antrete und das Institut zur Blüthe bringe.

Im Jahre 1828 geschah die Berufung Wackenroders nach Jena als ausserordentlicher Professor der Universität mit dem Beifügen: um das pharmaceutische Institut zu übernehmen. Von Gehalt war in der Berufung keine Rede. Wackenroder sagt in dem Antwortschreiben, er nehme den Ruf, ungeachtet des fehlenden Gehaltes, an, in der sicheren Voraussetzung, dass man ihn nicht lange auf eine Anerkennung in dieser Beziehung warten lassen werde.

Wackenroders Vermögensverhältnisse waren damals der Art, dass derselbe nicht im Stande war, sich auch nur einen nothdürftigen Lehrapparat anzuschaffen. Durch Vermittelung des Vaters wurde ein Darlehn von 200 fl erlangt und mit dieser Summe begann Wackenroder seine akademische Laufbahn in Jena, die Begründung des pharmaceutischen Instituts, und der jetzt so reichhaltigen Sammlungen desselben.

Im Anfange des Novembers 1828 kam Wackenroder nach Jena und etwa den 12. November begann er die Vorlesungen über pharmaceutisch-chemische Gegenstände. Es fanden sich sofort etwa 9–10 noch in Jena anwesende Pharmaceuten zusammen, welche Zahl gegen Weihnachten bis 14 gestiegen war. Im December 1828 veröffentlichte Wackenroder folgende das pharmaceutische Institut zu Jena betreffende Ankündigung:

Ankündigung und Plan des pharmaceutischen Instituts zu Jena.

Die bedeutenden Fortschritte, welche die Naturwissenschaften überhaupt, und die Chemie insbesondere der neuern Zeit verdanken, haben bekanntlich den wesentlichsten Einfluss auf die Pharmacie ausgeübt, ja, sie haben diese Kunst zu einer selbstständigen Wissenschaft erhoben. Eben darum verlangt aber der wichtige Beruf des Pharmaceuten gegenwärtig eine ganz andere Ausbildung desselben, als früherhin, eine Ausbildung, die, in der Regel wenigstens, in den Officinen und während der sogenannten Lehrzeit des Pharmaceuten schwerlich zu erlangen sein möchte. Dass dem so sei, ist auch allgemein anerkannt worden, und es besucht gegenwärtig eine nicht geringer Anzahl junger, mit dem Praktischen ihres Faches zum Theil vertrauter Pharmaceuten zur Erreichung einer wissenschaftlichen Ausbildung die Hochschulen Deutschlands.

Mehrfache, aus der Eigenthümlichkeit der frühern Bildung, so wie auch aus der Wichtigkeit des künftigen Berufes dieser jungen Männer sich ergebende Gründe machen aber eine besondere Leitung des Studiums derselben eben so nöthig, als einen speciellen Unterricht in einzelnen, besonders angewandten Theilen der Chemie und Pharmacie, welcher in akademischen Vorträgen nicht füglich ertheilt werden kann. Hieraus ergiebt sich leicht der Nutzen pharmaceutischer Unterrichtsanstalten, welche bei zweckmässiger Einrichtung und namentlich, wenn sie mit einer Universität in Verbindung stehen, zur gründlichen Ausbildung junger Pharmaceuten vorzugsweise geeignet sein möchten.

Eine solche Lehranstalt hat bekanntlich seit längerer Zeit mit glücklichem Erfolge hier in Jena bestanden, und das Publicum ist durch eine in mehreren öffentlichen Blättern erschienene Anzeige des Herrn Hofrath Dr. Göbel davon in Kenntniss gesetzt worden, dass ich die Leitung derselben übernehmen würde. Eine längere Beschäftigung mit der praktischen Pharmacie, der Unterricht, welchen ich als Lehrer an der Universität Göttingen studirenden Pharmaceuten bisher ertheilte, und die Revisionen der Apotheken im Königreich Hannover, denen ich vier Jahre lang mit dem General-Inspector derselben, Herrn Hofrath Dr. Stromeyer, beiwohnte, haben mich mit der Pharmacie und den Verhältnissen des Pharmaceuten vertraut gemacht, so dass ich glauben darf, zu einem Unternehmen dieser Art nicht unvorbereitet zu sein.

Zur Leitung der genannten Anstalt haben sich übrigens zwei meiner Herren Collegen, Professor Dr. Wahl und Dr. med. Theile, mit mir verbunden, und gemeinschaftlich mit mir Folgendes hinsichtlich der Einrichtung des von Ostern 1829 an zu Jena bestehenden pharmaceutischen Institutes festgesetzt.

I. Jeder in dieses Institut Eintretende muss unter die Zahl der Studirenden aufgenommen werden und zu dem Ende eine Matrikel lösen. — Ausländer müssen zur Erlangung des akademischen Bürgerrechtes mit Zeugnissen von ihren frühern Principalen und von der Obrigkeit ihres letztern Wohnortes versehen sein.

II. Als Norm ist ein einjähriger Cursus festgesetzt worden, der jedoch für diejenigen, welche länger in der Anstalt verweilen, zweckmässige Abänderungen erleidet.

III. Die Lehrgegenstände für diesen Cursus sind:

A. Im Sommerhalbjahr.

- 1) Allgemeine Chemie,
- 2) Botanik,
- 3) Reine Mathematik,
- 4) Pharmacie;

vorgetragen von den Herren Hofr. Döbereiner, Hofr. Voigt, Prof. Wahl, Prof. Zenker und von mir.

Ausschliesslich für die Mitglieder des Institutes bestimmt und als Privatissima für dieselben anzusehen, sind:

5) Einleitung in die Pharmacie, enthaltend eine historische Entwicklung der Apothekerkunst, eine Vergleichung der wichtigern Medicinalverordnungen, in so weit sie die Pharmacie betreffen, und aus der gerichtlichen Medicin den die Pharmaceuten angehenden Abschnitt der Toxikologie; vorgetragen vom Hrn. Dr. Theile.

6) Pharmaceutische Mineralogie, oder Mineralogie in ihrer Anwendung auf Chemie und Pharmacie, mit besonderer Berücksichtigung der Bestimmung der Mineralien durch das Löthrohr und durch chemische Mittel; von mir vorgetragen.

7) Zweimal wöchentlich wird ein Examinatorium und Repetitorium über Chemie und Pharmacie von mir gehalten.

8) Mindestens vier Stunden wöchentlich werden pharmaceutisch- und analytisch-chemische Arbeiten unter meiner Leitung im Laboratorio ausgeführt. Da bei diesen Arbeiten, wie dieselben schon gegenwärtig wenigstens zum Theil von vierzehn Studirenden vorgenommen werden, ein Jeder unabhängig von den Uebrigen beschäftigt wird: so können nicht allein die Darstellungen pharmaceutisch-chemischer Präparate und die Prüfung derselben, sondern auch die qualitative und quantitative Analyse der Arzneimittel, der Mineralien, der vegetabilischen und animalischen Körper, so wie gerichtlich-chemische Untersuchungen den erlangten Kenntnissen und Fertigkeiten der Einzelnen gemäss ausgewählt werden.

Ueber die angestellten Arbeiten werden schriftliche Aufsätze eingereicht. Sollte der Eine oder der Andere analytisch-chemische Untersuchungen zu Hause vornehmen wollen, so kann auch dazu Veranlassung gegeben werden.

B. Im Winterhalbjahr.

- 1) Experimentalphysik,
- 2) Naturgeschichte,
- 3) Phytochemie und Zoochemie:

vorgetragen von den Herren Hofr. Fries, Hofr. Voigt, Professor Zenker und von mir.

Privatissime werden den Mitgliedern des Institutes vorge-
tragen:

4) Pharmacognosie oder pharmaceutische Waarenkunde vom
Hrn. Dr. Theile.

5) Ein mathematisches, vorzüglich arithmetisches Practicum mit
besonderer Beziehung auf Chemie und Pharmacie; vom Hrn. Prof.
Wahl.

6) Analytische Chemie; von mir.

7) Die praktischen Arbeiten im Laboratorio werden, wie im
Sommer, vier Stunden wöchentlich von mir geleitet.

8) Das Examinatorium und Repetitorium über Chemie und
Pharmacie wird von mir fortgesetzt.

9) Ebenso gegen Ende des Halbjahrs ein Repetitorium und
Examinatorium über Pharmacognosie; vom Hrn. Dr. Theile.

IV. Sowohl Ostern, als auch Michaelis können Mitglieder in
das Institut eintreten. Von dem Wunsche der Aufnahme ist der
Director der Anstalt wenigstens sechs Wochen vor Ablauf eines
Halbjahrs in Kenntniss zu setzen. Der mitgetheilte Lehrplan gilt
nur für die, welche Ostern eintreten, und erleidet in Bezug auf
die, welche Michaelis aufgenommen werden, hinsichtlich der Ord-
nung, einige Modificationen.

V. Für sämmtlichen Unterricht zahlt jedes Mitglied halb-
jährig dreizehn Louisd'ors pränumcrando an den Director der
Anstalt.

VI. Die Mitglieder des Institutes stehen hinsichtlich ihrer
Studien unter Leitung der Vorsteher. Auch sind letztere auf be-
sonderes Verlangen sehr gern bereit, eine Aufsicht über das sitt-
liche Betragen der Einzelnen zu übernehmen, so wie es dieselben
sich überhaupt zur Pflicht machen werden, für die ihnen anver-
trauten Zöglinge während des hiesigen Aufenthaltes derselben nach
Kräften Sorge zu tragen, und denselben auch zur Weiterbeförde-
rung behülflich zu sein.

VII. Die Mitglieder des Institutes können, wenn sie es an-
nehmlich finden, zugleich mit zweien der Vorsteher im Locale des
Institutes wohnen, in welchem sich auch das Laboratorium und
Auditorium befinden. Zur Besorgung anderweitiger Wohnungen,
die gleich den übrigen Lebensbedürfnissen in Jena verhältniss-
mässig nicht kostspielig sind, erbieten sich die Vorsteher der Anstalt.

VIII. Beim Abgange erhält jedes Mitglied ein Zeugniss über
seine erworbenen Kenntnisse.

Jena, im December 1828.

Dr. H. W. F. Wackenroder,

ausserordentl. Professor der Chemie und Pharmacie
an der Universität zu Jena.

Die späteren Berichte über das Institut (es erschienen von
Wackenroder deren acht) beweisen eine fortwährende Zunahme
desselben. Die ausserordentliche Thätigkeit, der unermüdliche
Fleiss und die ausgezeichnete Freundlichkeit Wackenroders
fanden überall, namentlich unter seinen Schülern, die allgemeinste
Anerkennung. Was sein Wirken ganz besonders auszeichnete, war
die liebevolle Aufmerksamkeit, die Wackenroder einem Jeden
seiner Schüler in und ausser dem wissenschaftlichen Leben zu Theil
werden liess.

Gewiss werden sich alle seine Schüler mit Vergnügen an die
Thätigkeit Wackenroders im Laboratorium erinnern, wie er in
seinem Arbeitsanzuge, von Tisch zu Tisch wandernd, freundlich

einen Jeden nach der begonnenen Arbeit fragte. Fortwährend den Einzelnen examinirend, unter den heitersten Anspiegelungen auf alle nur möglichen Dinge, brachte er es, oft unter beiderseitigem Lachen, leicht bis zur Grenze des Wissens vom Schüler. Sobald aber dies Geständniss erreicht war, schritt er mit triumphirender Miene weiter, unter allseitiger Heiterkeit dem Schüler zurufend: „Wissen Sie, was wir da machen? da machen wirs noch einmal!“ Fröhlich folgte der Schüler der heiteren Aufforderung des Meisters.

Eine scrupulöse Genauigkeit und besonnene Ueberlegung herrschte in allem Wirken und Thun Wackenroders; schnelles, übereiltes Handeln war ihm fremd. Seine wissenschaftliche Thätigkeit giebt hiervon das sprechendste Zeugniss, denn eine derartige mühevollen Arbeit, wie die Ausarbeitung der grossen analytischen Tabellen, setzt die obigen Eigenschaften in der That voraus; jede einzelne Angabe des gegenseitigen Verhaltens der Körper ist der sorgfältigsten Prüfung unterzogen worden, sobald nicht der Körper durch seine grosse Seltenheit es verhinderte.

Hierzu gesellte sich ein ungeheures, in der That bewundernswerthes Gedächtniss für die einzelnen Reactionen, welches ihm immer schlagfertig zu Gebote stand. Doch anstatt einer allgemeinen Schilderung der wissenschaftlichen Thätigkeit, mag eine Aufzählung der vorzüglicheren Arbeiten Wackenroders hier folgen:

Mineralogische Chemie.

Analyse des Bol's von Susebühl; des Wad; des Diopsids aus dem Fessathal in Tyrol; des chinesischen Bildsteins; der natürlichen Soda von Debreczin; zahlreiche Mineralwasser-Analysen, (gemeinschaftlich mit Elsig, Lötze, Reichardt).

Chemie unorganischer Körper.

Correction des Aequivalents des Eisens, welches er = 28,0 ($H=1$) findet (*Archiv d. Pharmacie* XXXV. 279. XXXVII. 22.)

Bereitung des eisensauren Kalis. — Ueber Jodeyan. — Doppelsalz aus schwefelsaurem Kali und schwefelsaurem Kalk (schwerlöslich). — Pentathionsäure (gemeinschaftlich mit H. Ludwig).

Organische Verbindungen.

Untersuchung der Wurzelknollen der *Corydalis tuberosa* De Candelle (sonst *fumaria cava* genannt) und Entdeckung des *Corydalins* in denselben. (*Karstners Archiv* VIII, p. 417. — *Brezelius Jahresh.* VII, 220). Das Corydalin findet sich auch in den Wurzelknollen von *Corydalis fabacea*. (*Karstners neues Archiv* II, 427.) — Analyse des *Semen Cynae*. (*Karstners Archiv* XI, 78). — Nähere Untersuchung des von Osann in den Wurzeln von *Imperatoria Ostruthium* entdeckten Imperatorins. — Analyse der gelben Möhre und Abscheidung des Möhrenfarbstoffs, des *Coratins* in rubinrothen Krystallen. (*Geigers Magazin* XXXIII. 144.) — Monographie der Catechusäure. Untersuchung der Brenzcatechusäure. (*Ann. d. Chem. u. Pharm.* XXXVIII, 306.) — Wassergehalt der Citronsäure. — Bestimmung der Krystallformen verschiedener organischer Säuren. Dabei macht er auf Vernachlässigung dieser Bestimmungen bei Beschreibung chemischer Verbindungen aufmerksam. — Reduction der Eisenoxysalze zu Eisenoxydulsalzen durch organische Säuren. — Gallussäuregährung. — Ueber Milchsäuregährung, milchsäuren Kalk, (gemeinschaftlich mit H. Ludwig), über Buttersäurebildung bei der Milchsäuregährung (gemeinschaftlich mit H. Ludwig). — Solanin-gehalt der Kartoffelkeime. Amorphes und krystallisiertes Solanin. —

Analyse der Myrthe (gemeinschaftlich mit Ruickoldt). — Ueber das Fett in der erdigen Braunkohle (gemeinschaftl. mit E. Staffel). — Ueber das Vorkommen der Harnsäure im Kinderharn. — Analyse der Kruste von *Tinea favosa* und *impetiginosa*. — Analysen von Concretionen, z. B. eines hauptsächlich aus kohlensaurem Kalk bestehenden Blasensteins eines Pferdes; Analyse von kleinen Krystallen aus dem inneren Ohre der Vögel, die von Huschke aufgefunden worden waren und nach Wackenroders Analyse aus kohlensaurem Kalk bestehen. — Analyse von Knochen (gemeinschaftlich mit Puttfarken).

Analytische Chemie.

Methode zur Auffindung von Metallgiften in organischen Substanzen: Digestion des vergifteten Breies mit Salzsäure unter Zusatz von Chlorkalk, um die organischen Substanzen zu zerstören und die giftigen Metalle zu lösen; Fällung der filtrirten Flüssigkeit durch Einleiten von Schwefelwasserstoffgas und der vom Niederschlage getrennten Flüssigkeit durch Ammoniak oder Schwefelammonium (*Brandes Archiv XXXIX, 1*). — Scheidung des Mangans von Eisen, Nickel, Kobalt und Zink. — Unterscheidung von Antimon und Arsen. — Quantitative Bestimmung des Arsens im käuflichen Schwefelantimon. — Empfindliches Reagens auf Ammoniak. — Methode der Aschenanalyse. — Antimonsaures Kali als Reagens auf Natron.

Pharmaceutische Chemie.

Arsengehalt der käuflichen Schwefelsäure. Wackenroder macht zuerst darauf aufmerksam, dass durch Anwendung einer solchen Säure das Arsen in vielen chemischen und pharmaceutischen Präparaten eingehe, so z. B. in die Salzsäure, die Schwefelmilch, in den Goldschwefel; gleichzeitig erinnert er an die Gefährlichkeit einer solchen Säure bei ihrer Anwendung in gerichtlich-chemischen Untersuchungen. (*Pharm. Centrbl. 1834. No. 22. p. 490*). — Gehalt der käuflichen Schwefelsäure u. salpetriger Säure; Reinigung einer solchen Säure. — Reinigung der Salzsäure von Arsen. — Darstellung einer chemisch reinen Salpetersäure. — Bereitung der Schwefelmilch; — Beobachtungen über den Goldschwefel; — Bereitung der Borsäure durch Fällung der Boraxlösung mit Salzsäure. — Methode zur Darstellung einer gleichmässig starken, haltbaren, officinellen Blausäure (*Pharm. Centrbl. 1842. S. 418—482*). — Reinigung des Quecksilbers vom Zinn. — Darstellung des milchsauren Eisenoxyduls. — Ueber den Eisenweinstein. — Ueber Boraxweinstein (gemeinschaftlich mit H. Ludwig). — Darstellung des Chloroforms.

Technische Chemie.

Analyse einiger Biersorten (*Kastners Archiv f. Chem. u. Mineralogie I. 356*). *De cerevisiae vera mixtione dissertatio*. — Analyse von Viehsalz, u. m. a.

Auf Wackenroders Anregung führten seine Assistenten Baumann, Volland, H. Ludwig, H. Custer, E. Staffel, Elsig, Puttfarken und Reichardt ihre meistens im Archiv der Pharmacie niedergelegten Untersuchungen aus.

Nach eigener Aufzeichnung sind seine Arbeiten in folgenden Schriften erschienen:

Commentatio de anthelminticis regni vegetabilis praemio regio ornata. Gött. 1826. — Ausführliche Charakteristik der unorganischen Salzbasen und Säuren, auch unter dem Titel: Chemische

Tabellen zur Analyse unorganischer Verbindungen. 5. Aufl. 1843.— Kleine analytische Tabellen. 1847. — Ausführliche Charakteristik der wichtigeren stickstofffreien organischen Säuren. 1841. — Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse. 1836. — Protokollnetze zu Apothekenrevisionen. 3. Aufl. 1852. — Archiv der Pharmacie, in Verbindung mit Brandes von Bd. 15—32 von 1838—1842; von Bd. 33—79 gemeinschaftlich mit Bley, wobei ihm hauptsächlich die Redaction der ersten wissenschaftlichen Abtheilung desselben oblag, in dem Zeitraume von 1838—1854. — *Commentatio de cerevisia vera mixtione et indole chemica et de methodo analytica alcoholis quantitatem recte explorandi*. 1850. — Chemische Classification der einfachen und zusammengesetzter Körper. 1851. — Einige hundert Abhandlungen nebst Uebersetzungen und Recensionen im: Archiv der Pharmacie; Annalen der Chemie und Pharmacie; Journal für praktische Chemie, Repertorium der Pharmacie, Trommsdorff's Journal, Geigers Magazin für Pharmacie, Schweigger-Seidels Jahrbuch für Chemie und Physik, Kastners Archiv, Göttingischen gelehrten Anzeigen, Jenaischer Literaturzeitung, Froriep's Notizen. — Gutachten zur Hebung der Pharmacie in: Neue Denkschrift von Bley und Walz, 1851, über die Ausbildung der Pharmaceuten, 1853, in Verbindung mit Bley. —

Kein Zweig der Chemie existirt, worin nicht Wackenroder mit Glück seine Thätigkeit gezeigt hätte; durch alle Arbeiten hindurch erkennt man jedoch als Hauptziel seines Strebens die Hebung der Pharmacie. Es wird uns wohl von Jedem zugestanden werden müssen, dass in den jüngst verflossenen Jahren kein Mann existirte, der nur irgend mit Wackenroder in der Thätigkeit und den Erfolgen derselben für praktische und wissenschaftliche Pharmacie verglichen werden konnte.

Das rastlose Wirken war verbunden mit der grössten Bescheidenheit und wenn, wie namentlich in den letzten Jahren von einer bekannten Seite her, eine unanständige Grobheit das Feld des wissenschaftlichen Streites verunglimpfte, so beklagte Wackenroder derartige Zeichen der mangelnden moralischen Bildung tief und liess sich nie herab, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Wer das Glück hatte Wackenroders Schüler und Freund zu sein, den verliess seine Aufmerksamkeit nie; zuerst war es ihm eine Pflicht, seine Fürsorge auf dessen Emporkommen zu erstrecken und dann war es ihm eine Freude, sich über das Errungene mitfreuen zu können. Wer von seinen Schülern weiss nicht, wie einer um den andern zu dem geliebten Lehrer wanderte, um sich Rath zu holen; ein grosser Theil der freien Tageszeit Wackenroders war durch derartige Besuche ausgefüllt.

Einem solchen Streben, solchem Wirken musste die Anerkennung folgen.

Von Aussen wetteiferten die gelehrten Vereine, Wackenroder zum Mitgliede zu ernennen, er war Mitglied von:

- der Academia Caesarea-Leopoldino-Carolina naturae curiosorum;
- der königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt;
- der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig;
- der wetterauschen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau;
- der societates physico-medica zu Erlangen;
- des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M.;
- der mineralogischen Societät zu Jena;
- des göttingischen Vereins bergmännischer Freunde;

der pharmaceutischen Gesellschaft Rheinbaierns;
 des Cercle medico-chimique et pharmaceutique zu Lüttich;
 der société d'Emulation pour les sciences pharmaceutiques zu Paris;
 der societate pharmaceutica zu Lissabon;
 der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg;
 des Apothekervereins zu Hamburg;
 des Pharmaceutenvereins in München;
 des Gewerbevereins in Weimar;
 der Svenska Laekare Sällskapet;
 des medicinisch-naturwissenschaftlichen Vereins zu Jena;
 Ehrendirector des norddeutschen Apothekervereins;
 Protector des pharmaceutischen Vereins zu Jena;
 Dr. medic. honoris causa der medicinischen Facultät zu Jena (1853).

Schon im Jahre 1836 erfolgte die Ernennung Wackenroders zum Grossherzogl. Weimarschen Hofrathe, 1853 erhielt er das Ritterkreuz des weissen Falkenordens I. Classe und bei dem im December desselben Jahres gefeierten 25jährigen Jubiläum, dessen specielle Beschreibung in dieser Zeitschrift Bd. 76, S. 321 zu lesen ist, erfreuten ihn mehrfache Beweise der Anerkennung so wie seine Beförderung zum Grossh. S. Weimarschen Geheimen Hofrath und Verleihung des Ritterkreuzes des Herzogl. S. Ernestinischen Hausordens.

Schon seit langer Zeit war ihm das Amt eines Revisors der Apotheken des Grossherzogthums Weimar übertragen, seit 1849 auch derjenigen des Herzogthums Altenburg.

In Ansehung der akademischen Würden stieg Wackenroder seit 1838 zum ordentlichen Honorar-Professor und mit freilich nur 250 fl Gehalt. Nach dem Tode Döbereiners erhielt er sodann die Senatsstelle als ordentlicher Professor der Chemie unter Verdoppelung des Gehaltes.

So lange Döbereiner lebte, hatte dieser das Colleg der allgemeinen Chemie gelesen; als Nachfolger Döbereiners trug Wackenroder auch allgemeine Chemie vor, ohne deshalb irgend ein anderes Colleg zu vernachlässigen. Leider überhäufte er dadurch seine Zeit mit Arbeiten, deren grosse Zahl nur sein eiserner Fleiss, seine unermüdliche Thätigkeit bewältigen konnten.

Im Jahre 1852 wurden bei dem Examinationsverfahren im Grossherzogthum Weimar Aenderungen eingeführt und Wackenroder zum Examiner ernannt. Ein schöneres Lob kann hierin Wackenroder nicht ertheilt werden, als dass sowohl seine Vorgesetzten seine Thätigkeit als eine ausgezeichnete anerkannten, als auch den Examinanden, denen er die humanste Behandlung zu Theil werden liess.

Als in der stürmischen Zeit des Jahres 1848, wie überall, so auch in Jena alles reformirt werden sollte, wurde Wackenroder zum Mitreformator der Brauverhältnisse in die Braucommission gewählt; einige, auch der Oeffentlichkeit übergebene Gutachten und Vorschläge waren die Folge; jedoch schied er, seiner anderweitigen Thätigkeit halber, sehr bald wieder aus. Der im September 1848 in Leipzig statt findende Congress deutscher Apotheker, der sich durch ruhige und würdige Haltung auszeichnete, erwählte ihn zum Vicepräsidenten.

1853 wurde er als Preisrichter zu der thüringischen Gewerbe-Ausstellung nach Gotha berufen.

Wir haben so versucht, über Wackenroders wissenschaftliche Thätigkeit, seine Aemter und Würden möglichst sorgfältig zu

berichten; soll das Bild ein vollständiges werden, so gehört vor Allem auch die Schilderung seines Privatlebens dazu.

Die vielfache Thätigkeit Wackenroders beanspruchte einen grossen Theil seiner Zeit und so konnte Wackenroder sehr wenig in gesellschaftlichen Kreisen erscheinen, in welchen er aber jeder Zeit der geistreichen und stets lebhaften Unterhaltung wegen ein liebevoller Gast war. Fortwährend freundlich wusste er mit Gewandtheit eine heitere Unterhaltung anzuknüpfen.

Wer aber das Glück hatte Wackenroders Familienkreise nahe zu sein, wie es den beiden Unterzeichneten längere Zeit vergönnt war, den wird der Gedanke mit Schmerz und Trauer erfüllen, dass nun der sorgsame Hausvater und zärtliche Gatte der ihn liebenden Gattin, der liebevolle Vater den noch unmündigen Kindern so früh entzissen ist.

Kein anderes Wort kann das Familienleben Wackenroders schildern, als Liebe, aber die zärtlichste, innigste Liebe gegen Gattin und Kinder.

Als im November 1853 das 25jährige Jubiläum des Institutes gefeiert wurde, äusserte Wackenroder gegen den einen der Unterzeichneten, es sei dies der glücklichste Tag seines Lebens. Sorgfältig hatte er alle Erinnerungen an diesen Tag gesammelt, um in späteren Jahren sich durch dieselben heitere Stunden zu verschaffen.

Da erkrankte gegen das Ende des Jahres 1853 Wackenroders jüngstes Kind, ein kleines, liebliches Mädchen, der Liebling aller Hausgenossen, und starb nach längerer Krankheit. Der Gram über den Verlust dieses Kindes war sicher für Wackenroder der Keim des Todes.

Langsam aber unaufhaltsam bildete sich nach und nach eine Erweichung des Gehirns aus, die zwar von den Aerzten sehr bald erkannt wurde, aber unaufhaltsam sich weiter entwickelte. Im Anfang des Sommersemesters 1854 verschlimmerte sich das Uebel mehr und mehr, so dass endlich die Aerzte darauf drangen, dass Wackenroder die Collegia unterbrechen und in das Bad Liebenstein reisen musste. Nur vollständig gezwungen gab Wackenroder dem Ansinnen nach; immer hatte er noch Collegia gelesen, trotz der sichtlichen Schwäche. Erfüllung seiner Berufspflichten war ihm oberstes Gesetz.

Leider fruchtete die Badereise nichts; kränker kehrte er Ende August zurück. Mit raschem Verlaufe nahm das Uebel zu, was sich besonders durch Störungen des Gedächtnisses und der zusammenhängenden Rede zeigte.

Am 4. September Nachmittags 3 Uhr schlossen sich die Augen des scharfblickenden Mannes für immer. Die Section bestätigte vollkommen die Diagnose der Aerzte.

Am Nachmittage des 6. September wurde H. Wackenroder unter der allgemeinsten Theilnahme und Trauer, Seitens der Lehrer und Studirenden der Universität und der Bürger der Stadt beerdigt.

Zurückblickend auf das thatenreiche Leben Wackenroders können wir mit den Worten schliessen:

Dem Besten Deiner Zeit hast Du genug gethan,
Drum lebst Du nun für alle Zeiten.

Jena, im August 1855.

Dr. H. Ludwig, ausserord. Professor.

Dr. E. Reichardt.

Wackenroders Stiftung.

Aufforderung zu einem Denkmale für Geheimen Hofrath und Ritter Dr. Heinrich Wackenroder, weiland Professor der Chemie und Pharmacie in Jena.

Wenn ein Menschenleben erlischt, das durch eine lange Reihe von Jahren in rühmlicher Weise beigetragen hat zur Erweiterung der Wissenschaft wie zur Beförderung des Wohls der Menschheit, so sehnen wir uns auch nach dem Abscheiden solchen Freundes nach einem Merkmale als Zeichen unserer Dankbarkeit. Ein solches Denkmal aufzurichten für unsern heimgegangenen Freund Heinrich Wackenroder ist der Wunsch seiner Freunde und Schüler, so wie es nicht minder für eine Pflicht der Apotheker erscheint, deren Interesse er auf eine treffliche Weise zu fördern versucht hat. Dieses Denkmal soll in einer Stiftung bestehen zur Unterstützung studirender Pharmaceuten und sich eng an die Stiftung, die wir Brandes, dem er im Leben eng verbunden war, gewidmet haben, anschliessen. So möge beider Freunde Namen auch nach ihrem Tode fortwirken für das Fach, dem sie emsig ihr Leben geweiht haben.

Um aber eine solche Stiftung mit Ehren ins Leben zu rufen, dazu bedarf es der Gaben Vieler. Darum richten wir an Sie, theure Collegen, Mitglieder des deutschen Gesamt-Apotheker-Vereins, an Sie, welche Sie seine Freunde und Schüler waren, so wie an die Gönner und Freunde der Pharmacie die Bitte, uns zu diesem Zwecke mit Beiträgen zu unterstützen zur Begründung eines Denkmals, das dauernd geistig wirkend den Stiftern selbst zur Ehre, Wackenroder aber zum dankbaren Andenken gereichen wird. Die Statuten der Brandes-Stiftung sollen auch dieser Stiftung zum Grunde gelegt werden.

Wir ersuchen alle Vereinsbeamte sich der Sammlung zu unterziehen und die eingegangenen Beiträge an Herrn Collegen Dr. Herzog in Braunschweig gelangen zu lassen.

Also beschlossen in der Generalversammlung des deutschen Gesamt-Apotheker-Vereins zu Wackenroders Gedächtniss zu Bonn den 3. September 1855.

Das Directorium des deutschen Gesamt-Apotheker-Vereins.

Dr. Bley.

Dr. Walz.

3. Ueber eine moderne Richtung in der Naturwissenschaft; von Dr. R. Wild.

Schon vor Jahrhunderten hat man es erkannt, dass unser Wissen nur Stückwerk sei, aber — Dank unsern Ahnen! — sie haben nicht abgelassen das Stückwerk zu vervollkommen und uns für die Gegenwart trotz der grossen Summen des Wissens noch manchen unbetretenen Weg hinterlassen um weiter zu suchen, um weiter zu bauen am Gebäude der Wissenschaft. Je mehr man